

# Wein



DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN  
FÜR HANDEL UND ERZEUGER

# Markt

**LÄNDER + REGIONEN** Österreich

**KONZEPTE** International Wine Depot

**HINTERGRUND**

Südafrika



VILLA SANDI

Österreich

# Einiges in Bewegung



Österreich bleibt weiter auf Erfolgskurs. Der große Andrang des internationalen Handels auf der Messe VieVinum in Wien vom 14. bis 16. Juni machte das wieder deutlich. Österreich ist auf verschiedenen Ebenen in Bewegung. Und neue Namen haben die Szene bereichert.

Fotos: VieVinum/Kelety, W+M, Firmen

**D**eutschland bleibt wichtigster Exportmarkt“, verkündet einmal mehr die Österreich Wein Marketing GmbH (ÖWM) in Wien auf Basis der Zahlen des Jahres 2013. Nach österreichischer Rechnung wurden 26,1 Mio. l Wein im Wert von 54,7 Mio. Euro nach Deutschland geliefert. Damit liegt Austria beim Durchschnittswert seit drei Jahren in Folge über der 2-Euro-Marke pro Flasche. Das in Deutschland einst starke, aber dem Image nicht sonderlich förderliche Billigsegment mit Ladenverkaufspreisen unter 2 Euro kann die österreichische Weinwirtschaft allenfalls noch in Ausnahmefällen bedienen. Kleine Ernten und gleichzeitig steigende Kosten machen dieses Segment zum Draufzahlgeschäft. Die daraus resultierenden Mengenverluste in Höhe von rund 10 Mio. l lassen sich durch eine Steigerung bei höherpreisigen Qualitätsweinen zumindest finanziell einigermaßen ausgleichen.

Notwendig dafür ist nach Einschätzung der ÖWM eine stärkere Bearbeitung von Gebieten in Deutschland, in denen die Distribution derzeit noch schwach ist (West- und Norddeutschland, ohne Ham-

burg, Sylt, sowie die Mitte des Bundesgebietes). Katharina Papst, ÖWM-Bereichsleiterin für Deutschland, sieht den Hauptexportmarkt im Umbruch und will durch ständige Betreuung bestehender Kontakte sowie das Gewinnen neuer Vertriebspartner im Fachhandel und in der Gastronomie die richtige Begleitmusik liefern.

Dazu gehörten natürlich auch wieder die Einladungen von zahlreichen Partnern aus dem Handel zur VieVinum nach Wien, die vom 14. bis 16. Juni in der Hofburg stattfand. Rund 520 Aussteller, darunter auch Anbieter internationaler Weine, waren hier vertreten und konnten sich über eine leicht gestiegene Besucherzahl (rund 15.000) freuen. Deutschland durfte mit Riesling (im Rahmen eines knapp gegen Österreich gewonnenen Länderkampfes) und Lemberger (im Vergleich und in Diskussionsrunden mit Blaufränkisch) Flagge zeigen. Aber traditionell tut sich deutscher Wein dennoch in Österreich schwer; rund 75% des Konsums in Austria entfällt auf heimischen Wein.

Viele der Weine, die in Wien offeriert wurden, stammten aus dem Jahrgang

2013. Er war für die Winzer, wie auch in Deutschland, eine echte Herausforderung. Wetterkapriolen spielten eine Rolle. Am Ende gab es mit rund 2,25 Mio. hl eine noch einigermaßen zufriedenstellende Menge. Das Fazit von ÖWM-Chef Willi Klinger in Sachen Qualität war positiv: „Der Jahrgang bringt uns in Rot und Weiß sowohl dichte und große Weine, die in 20 Jahren noch Freude machen, aber auch säurekräftige, knackige Tropfen. 2013 ist außerdem ein hervorragendes Süßweinjahr.“

So etwas freut auch einen wie Gerhard Kracher, der seit dem allzu frühen Tod seines Vaters, des Süßweinpioniers Alois, den Weinlaubenhof in Illmitz auf hohem Niveau weiterführt und den Brauch von ungewöhnlichen Partnerschaften fortsetzt. Jüngstes Produkt ist ausnahmsweise kein Süßwein. Mit dem Tiroler Starsommelier Aldo Sohm, der in New York in einem Drei-Sterne-Restaurant tätig ist, betreibt er in der Nähe von Zistersdorf im Weinviertel zwei Weingärten mit alten Reben, die mit Grünem Veltliner bestockt sind. „Die Sorte mag ich selbst gern in trockener Version“, erzählt Gerhard Kra-

cher. „Warum sollte ich so etwas nicht selbst machen?“ Nach 20 Monaten Reifezeit ist der elegante, geschmeidige Jahrgang 2011 aktuell. Der Preis ab Hof hat Wachauer Smaragd-Niveau: 31,90 Euro.

In dieser Preisklasse befinden sich auch manche österreichischen Rotweine. Ob das qualitativ gerechtfertigt ist, konnte auf einer Sonderpräsentation überprüft werden, die extra am Freitag vor der VieVinum-Eröffnung für Handel, Gastronomie und Medien veranstaltet wurde. Angekündigt wurde sie als „stilistische Evolution“ vor allem für die Sorten Blaufränkisch, Zweigelt und St. Laurent, aber auch für Cuvées. Vorgestellt wurden Weine aus den Jahrgängen 2011 und 2012. Die reinsortigen Weine bezeichnete Weinmarketing-Chef Willi Klinger als „autochthone Trümpfe“, bei denen sich ein nochmaliger Qualitätsschub im Vergleich mit früheren Jahrgängen erkennen lasse. Ein österreichischer Journalist bezeichnete den Jahrgang 2011 gar als „Eintritt in eine neue Zeit“ und „einen Wendepunkt in Österreichs Rotweingeschichte.“

Aber diese Ankündigungen waren etwas zu pauschal und euphorisch, nicht alle Trümpfe stachen. So mancher Wein war im Alkoholgehalt einfach zu hoch (14,5 bis 15 „Volt“) und damit nur mehr brandig oder schlicht derb und von zu massivem Holzeinsatz gezeichnet. Nicht alles war reintonig. Die Auswahl für diese Probe gab kritischen Verkostern, darunter die immer wieder verwundert den Kopf schüttelnde Ex-Tantris-Sommelière Paula Bosch, schon etwas Rätsel auf. Von den bekannten Namen demonstrierten unter anderem Schloss Gobelsburg, Loimer, Kollwentz, Aumann, Muhr – Van der Niepoort, Paul Achs, Gernot Heinrich, Tesch, Gesellmann, Krutzler und Iglér Klasse. Schon in einer eigenen Liga spielt Roland Velich (Moric) mit seinen diversen, hoch eleganten Blaufränkisch aus dem Mittelburgenland. Nicht zur Prominenz gehören ausgezeichnete Rotweinerzeuger aus dem Burgenland, nämlich Paul Lehrner, der Winzerkeller Neckenmarkt, Renner sowie das Weinvierteler Weingut Ebner-Ebenauer aus Poysdorf, das als ambitionierter Weißweinbetrieb mit einem besonders feinen Pinot Noir 2011 überraschte.

Amphoren kommen auch in Österreich in Mode. Drei, die geschickt damit umgehen, sind Alfred Ploder (Weingut Ploder-Rosenberg, St. Peter/O. in der Südoststei-

ermark), Bernhard Ott aus Feuersbrunn (Wagram) sowie Birgit Braunstein aus dem burgenländischen Purbach. Alle arbeiten sie mit Weißweinen, die Methoden sind etwas unterschiedlich und nicht in jedem Jahrgang gleich. Die Weine haben durchaus Spannung und sind nicht so eigenwillig wie manche Tropfen aus der Kategorie „Orange-Wein“. Aber im Preis sind sie schon etwas abgehoben und im Handel sehr erklärungsbedürftig.

Ein neues Anbaugebiet ist im Kommen. In Kärnten gibt es immer mehr Weinbaubetriebe. Rund 80 ha stehen bislang im Ertrag. Bis zu 200 ha sind nach den vorhandenen Flächen in den nächsten Jahren möglich. Die ersten Reben wurden, noch im Versuchsanbau, in den 1970er Jahren im Lavanttal gepflanzt. Die Qualität der Weine, vor allem bei den weißen Sorten,

hat zuletzt deutlich zugenommen. Sprecher der Kärntner Winzer ist einer der Pioniere, Erwin Gartner aus St. Andrä.

Neue Gruppierungen konnten ebenfalls auf der VieVinum registriert werden. Die „Jungen Wilden“, 17 Winzer aus verschiedenen Gebieten, wollen mit neuen Ideen auf sich aufmerksam machen. Thiery-Weber, Söllner, Gregor Nimmervoll und Lesehof Stagard gehören zu den schon etwas bekannteren, guten Namen in diesem Verein.

Dass etablierte Erzeuger gelegentlich unerwartete Probleme bekommen, wurde am Beispiel F. X. Pichler aus der Wachau deutlich. Das renommierte Weingut, seit einigen Jahren schon von Junior Lucas Pichler geführt, sah sich in den letzten Monaten im Internet von einem unbekanntem Blogger an den Pranger gestellt,

## Österreich spielt beim Sekt mit

Rund 25 Mio. Flaschen Sekt werden jährlich in Österreich verkauft. Um den Sektverbrauch zu steigern, gibt es inzwischen sogar ein Österreichisches Sektkomitee, das deutlich machen soll, dass für den Großteil des Sektes aus österreichischen Kellereien der Grundwein in Austria gewachsen ist. Wichtig ist aus Sicht der ÖWM, dass die Sekterzeuger im Rahmen der neuen Beitragsordnung jetzt auch Mittel für die Weinwerbung zuschießen.

Bluten müssen die Produzenten außerdem neuerdings wieder für den Staat. Zum 1. März 2014 wurde die 2005 abgeschaffte Sektsteuer trotz vieler Proteste aus der Branche wieder aus der Schublade geholt. Jetzt fürchtet man in der Szene, dass die von der Steuer nicht betroffenen Perlweine aus Italien an Boden gewinnen. Marktführer ist neben dem deutschen Riesen Henkell das prominente Haus Schlumberger (das zum deutschen Underberg-Konzern gehörende Unternehmen steht derzeit zum Verkauf). Mit der Marke Goldeck und hier mit Grünem Veltliner hat das Haus überzeugende Produkte im Portfolio. Sehr zu beachten ist die Golser Sektmanufaktur Szigeti, die zwar selbst keine riesigen Mengen füllt, aber für etliche Dutzend Weingüter versektet. Und die Prickler, die unter dem Namen Szigeti verkauft werden, lassen viel Qualitätsbewusstsein erkennen. Wenig bekannt ist die Sektkellerei Christian Madl (Schrattenberg), die jährlich nur 25.000 Flaschen füllt – aber die sind vom Feinsten. Steininger und Bründlmayer in Langenlois sind zwei Weingüter, die schon seit etlichen Jahren auch für eleganten, delikaten Sekt bekannt sind. Fast Kultstatus haben unter Kennern die Schilcher-Sekte der Steirer Strohmeier und Reiterer.

Zuletzt trumpfte der Traisentaler Aufsteiger Markus Huber mit einem beachtlichen Trio auf (Chardonnay, Grüner Veltliner und Pinot Noir Rosé). Hannes Harkamp aus St. Nikolai im Sausal eröffnete sogar in Leibnitz eine Sektmanufaktur. Seine Cuvée aus Burgundersorten ist vielleicht der derzeit beste Schäumer in Österreich. Auch seine anderen perlenden Steirer überzeugen.



weil angeblich Weine aus dem Jahrgang 2011 fehlerhaft gewesen seien und aus dem Handel retourniert werden mussten. Diese Nachricht wurde schnell von Teilen der Branche ohne Prüfung als zutreffend übernommen. „Ein klarer Fall von Geschäftsschädigung“, knurrte Senior Franz Xaver Pichler am VieVinum-Stand. „Aber im Internet kann man offenbar alles be-

*Friedrich Wimmer, Lenz Moser: „Es tut den hiesigen Weinregalen gut tut, dass die Sortimente erweitert werden und Österreich dadurch endlich besser als Weinland wahrgenommen wird.“*



haupten.“ Wenigstens hielten die Nerven den Gerüchten stand, wie ein erstklassiger Jahrgang 2013 mit großen Weinen zeigte.

Der Verein der Traditionsweingüter nahm nicht nur zuletzt einige neue Mitglieder auf, sondern kann auch andere neue Namen vorweisen, etwa das Weingut Leindl und Mitbesitzer in Zöbing. Eigentümer Georg Leindl (44) übernahm als Seiteneinsteiger das einstige Weingut von Burgi Eder und erzeugte aus dem Jahrgang 2013 mit Hilfe von Topwinzer Martin Nigl aus Senftenberg (ebenfalls Mitglied der Traditionsweingüter) auf seinen 8 ha eine prächtige Weißweinserie, an der Spitze einen Heiligenstein-Riesling. Wszeli-Terrafactum nennt sich ein Traditionsgut aus Langenlois, das früher unter dem Namen Summerer nicht sonderlich auffiel. Der Wiener Davis Wszeli (40) stieg 2011 mehrheitlich als Partner in das Weingut ein und krepelte nicht nur die Ausstattung um. Sein Investment gab auch Winzer Rupert Summerer die Möglichkeit, die Qualität deutlich zu steigern. So sind Riesling und Grüner Veltli-

ner aus dem Jahrgang 2013 rundum gelungen.

Ein neuer Name im Weinviertel ist die Helental-Kellerei. Die ehemalige Winzergenossenschaft Retz-Röschitz wurde Anfang 2013 von Winzer Manfred Banert und dem Wiener Finanzexperten Walther Schnopfhagen übernommen. Aus dem Material von 200 Traubenlieferanten erzeugt man hier herzerfrischende, süffige und preiswerte Weine mit originellen Namen wie „Hallodri“ (Grüner Veltliner), „Tausendsassa“ (Weiße Cuvée) und „Springinkerl“ (Rosé).

In Wien ist einer der Großen noch größer geworden. Fritz Wieninger übernahm die 20 ha des Gastronomen Stefan Hajszan und des Architekten Heinz Neumann am Nussberg, die unter seiner Mithilfe auf biodynamischen Weinbau umgestellt worden waren. Der Gutsname Hajszan-Neumann bleibt. Mit Gemischtem Satz und Grünem Veltliner ist das Gut bestens unterwegs. Das Restaurant „Winzerei“ wird weiter von Hajszan betrieben, dem die Doppelbelastung zu viel geworden war.

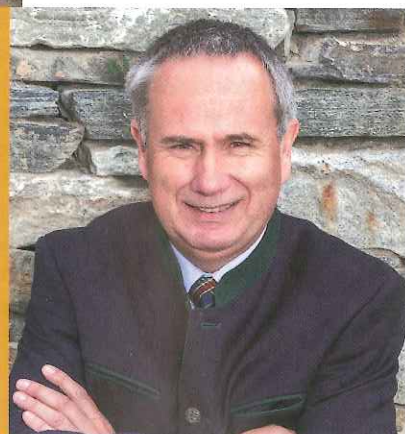
Erfreulich ist in Österreich, dass immer wieder junge Winzer auf sich aufmerksam machen, die vor kurzem noch unbekannt waren. Oscar Szemes (27) aus Pinkafeld ist so einer. Sein Vater Tibor war einer der Rotweinpioniere im Burgenland. Als er 2001 verstarb, machte seine Frau Illa etwas auf Sparflamme weiter. Jetzt sitzt der Sohn mit im Boot (Weinhof Illa & Oscar Szemes) und erzeugt aus zugekauften Grundweinen erstklassige Blaufränker und Zweigelt.

Ein weiterer burgenländischer Newcomer ist das Weingut Lichtenberger González aus Breitenbrunn. Adriana González aus Spanien lernte Martin Lichtenberger



*ÖWM-Chef Willi Klinger: „Deutschland bleibt wichtigster Exportmarkt. Deutsche Gebiete mit schwacher Distribution müssen wir stärker bearbeiten.“*

*Ludwig Holzer, Winzer Krems: „Unsere eigenen Zuwachsraten belegen die gestiegene Bedeutung von österreichischen Weinen jenseits der Billigschiene.“*



während der weinbaulichen Ausbildung in Kalifornien kennen. Gemeinsam bewirtschaften sie 4 ha und sind hauptberuflich in anderen Betrieben tätig (er bei Gernot Heinrich, sie als Kellermeisterin bei Birgit Braunstein). Sie machen überzeugende Blaufränkisch und rote Cuvées sowie einen spannenden Muskät-Ottonel.

Auf der anderen Seite des Neusiedlersees, in Andau, ist Jacqueline Klein zu beachten. Sie hat besonders ein geschicktes Händchen für Zweigelt, rote Cuvées und einen prächtigen Muskateller.

Aufsteiger-Format haben Else Zuschmann-Schöfmann und Peter Schöfmann aus Martinsdorf im Weinviertel mit Riesling und Grünem Veltliner und vor allem die temperamentvolle Ingrid Groiss, die von alten Rebärten zehrt, die vor 50 Jahren ihre Oma anpflanzte. Nur 40.000 Flaschen mit einem Hasen auf dem Etikett als Repräsentant unberührter Natur füllt die 33-Jährige jährlich. Dass ihr Heimatort Breitenweida bei Hollabrunn ziemlich unbekannt ist, stört die fröhliche Jungwinzerin, die vor vier Jahren von den Eltern übernahm, nicht. „Der heißt halt so, weil weit und breit nix is“, erläutert sie – und sorgt mit Grünem Veltliner und Gemischtem Satz allmählich dafür, dass das Dorf im Weinviertel auf die Weinlandkarte gelangt.

Einiges getan hat sich auch in der Regie der LEH-Lieferanten. Schaut man sich in der deutschen Handelslandschaft um, so erkennt man, dass sich zu den wichtigen

Akteuren wie VOG Lenz Moser, Winzer Krems, Wegenstein, Aigner oder Toifl und Co. inzwischen etliche weitere interessante Produzenten gesellt haben. Bekanntestes Beispiel dürfte das 50 ha große Weingut Leo Hillinger sein, das zusätzlich nochmals Trauben von 50 ha Rebfläche zukaft und in der hauseigenen modernen Kellerei verarbeitet. Darüber hinaus werden unter der Edition Leo Hillinger zwei Flat-Lake-Weine (eine Rotweincuvée und ein Grüner Veltliner) zu Preisen zwischen 3,99 Euro und 4,59 Euro bei Aldi Süd regional vermarktet, wobei zumindest der Rotwein auch manchmal national in Aktionen für 4,59 Euro auftaucht. Zwar steht federführend hinter der Flat Lake GmbH in Jois der kultige Winemaker Leo Hillinger, aber der Keller, in dem die Weine produziert werden, liegt nach Recherchen von WEIN+MARKT in Mönchhof am Neusiedlersee. Stefan Haller, der Inhaber des 85 ha großen Lipizzanerweinguts Stefanshof, hat mit der Füllstraße Stefanshof GmbH die Kapazitäten (5 Mio. l), um die Weine zu erstellen. Und er ist es auch, der die Deals zwischen den verschiedenen Vertragswinzern für die Flat-Lake-Weine einfädelt. Die Stefanshof GmbH liefert davon unabhängig diverse Flaschenweine direkt nach Deutschland an die Fristo Getränkemärkte und in die Schweiz zur Weinselktion AG.

Ein weiterer Akteur und Pionier des Discountgeschäfts mit österreichischen Weinen ist der Geschäftsführer der Lipiz-



*Jungwinzerin mit einem Händchen für Zweigelt, rote Cuvées und einen prächtigen Muskateller: Jacqueline Klein.*

zauer Weinverbund GmbH, Stefan Zehetbauer, vom 20 ha großen Weingut St. Zehetbauer aus Schützen am Gebirge. Zusammen mit seinem gleichnamigen Sohn hält er die Zügel für Geschäfte mit Norma, aber auch Lidl (Weinkellerei Pannonia GmbH) in der Hand. Der Lipizzaner Weinverbund vertreibt locker 1,5 bis 2

Premium Weine  
aus  
 Südtirol  
 für Ihren  
 Fachhandel

**WILHELM WALCH**  
 1869

Tramin - Südtirol, Italien  
 Tel. +39 0471 860172  
 info@walch.it  
 www.walch.it



**Mengenlieferanten für den deutschen Lebensmittelhandel:**  
(v.l.) Wieland und Katharina Baumgartner, Johannes Schachenhuber, Heidi Fischer (Pfaffl) und Stefan Zehetbauer.

Mio. Flaschen Wein im Jahr. Darüber hinaus steuert er den Vertrieb der Weinkellerei Pannonia GmbH (ca. 3 bis 4 Mio. Flaschen/Jahr), die allerdings ein Unternehmen der Weinkellerei Toifl aus Hadersdorf ist, in der für beide Vertriebsfirmen der Wein auch abgefüllt wird.

Stefan Zehetbauer Senior berichtet, wie er Anfang der 1990er Jahre „just for fun“ damit anfang, an den Aldi-Lieferanten Os-

ter aus Cochem 200.000 l Grünen Veltliner zu verkaufen. Das Geschäft lief gut, und die Marktbedeutung von Grünem Veltliner wuchs so sehr, dass er das Aldi-Geschäft mangels Kapazitäten an die Weinkellerei Aigner aus Gumpoldskirchen abgeben musste.

Ein Lieferant, der früher schon Fassweine an die Rheinberg Kellerei in Bingen verkaufte, ist nach eigenen Angaben mit

175 ha das größte private Weingut Österreichs: Baumgartner aus Untermarkersdorf. Unter dem Namen Weingut bzw. Domaine werden Weine des eigenen Betriebes vermarktet; u. a. stehen neuerdings Grüner Veltliner und Blauer Zweigelt bei Edeka national für 4,99 Euro in den Regalen. Nach Aussage von Wieland Baumgartner werden diese Weine inzwischen auch bei ihm gefüllt – zuvor galt seine Kellerei (Lagerkapazität: ca. 12 Mio. l) als reiner Zulieferer von vielen namhaften Betrieben aus dem In- und Ausland.

Recherchiert man in der deutschen Discountlandschaft weiter, so stößt man auch auf Johannes Schachenhuber aus Niederußbach. Der Winzer hat sein Handwerk in Bordelaiser Spitzenweingütern gelernt und bewirtschaftet mit Leidenschaft ein 12 ha großes Weingut. Er besitzt aber auch die Aichenbergkellerei GmbH. Das Unternehmen füllt neben Listungs- und Aktionsware für verschiedene Handelsunternehmen in Deutschland z. B. auch den Heurigen Grünen Veltliner für die Edeka-Discounttochter Netto ab. Laut Angaben seines hiesigen Distributeurs, Global Wines (Köln), werden in der Aichenbergkellerei Weine im siebenstelligen Bereich gefüllt.

Das 60 ha große Weingut Gruber-Röschitz aus Röschitz liefert mit seinen Marken Stift Altenburg (zusätzlich 7 ha), Schloss Maissau (12 ha) ebenfalls viel Wein in den Handel. So wird Stift Altenburg mit einem DAC-Weinviertel-Wein hierzulande exklusiv über Mack & Schühle, Owen, vertrieben und taucht ab und zu in Aktionen für 5,99 Euro bei Aldi Süd auf. Einen jugendlichen Auftritt legen die Weingutsweine hin, von denen der Grüne

## Die Reifen – im Kommen?

Immer häufiger wird in Österreich auf den Reiz der reifen Gewächse hingewiesen. Schon Wochen vor der VieVinum war eine Übersicht des entsprechenden Angebotes im Netz zu finden. Auch bei anderen Präsentationen sind Wein-Senioren im Angebot. So konnte man bei den Tagen der offenen Keller Anfang Mai in Betrieben wie Karl Fritsch (Kirchberg am Wagram) stattliche Grüne Veltliner zurück bis 1995 verkosten. Der Nikolaihof in der Wachau präsentierte einen Vintotheks-Riesling aus dem Jahrgang 1995, der über 16 Jahre im großen Holzfass gereift war und erst im April 2012 auf die Flasche kam. Passend zur Vorstellung war die Nachricht, dass dieser noch durchaus jugendliche wirkende Wein vom Wine Advocate 100 Punkte bekommen hatte (10 weniger wären allerdings auch ausreichend gewesen, da war wohl etwas viel Ehrfurcht vor dem Alter im Spiel). Einige Betriebe haben größere Mengen an reifen Weinen noch zum Verkauf im Keller. So haben die Winzer Krems eine riesige Schatzkammer, die zurück bis in den Jahrgang 1946 reicht (Grüner Veltliner, Preis: 200 Euro). Auch Peter Dolle aus Strass im Strassertal ist mit 14.000 verkäuflichen Flaschen Altwein gut bestückt. Kürzlich konnte er bei den Tagen der offenen Weinkeller Jahrgänge wie 1983 und 1971 vorstellen. Betriebe wie Mantler, Jurtschitsch, Bründlmayer, das Weingut der Stadt Krems und die Domäne Wachau haben ebenfalls Raritäten vorrätig. Nachfragen nach bestimmten Jahrgängen könnten lohnend sein.

-kn-

# DIREKTE WEG ZUR SPANISCHEN Weinkreativität



Veltliner Hundspoint auf dem hiesigen Markt über Hawesko (TVino) distribuiert wird. Die Geschäftsführerin des Weinguts, Marion Gruber, spricht von jeweils 10-prozentigen Steigerungsraten pro Jahr in den letzten fünf Jahren.

Ein mit satten Steigerungsraten innerhalb der letzten fünf Jahre groß gewordener Produzent ist die mittlerweile 95 ha Rebfläche umfassende R. & A. Pfaffl GmbH & Co KG in Stetten, die mit den Vertriebslinien „Die Weinmacher“ Penny Österreich und mit „Weinkenner“ Lidl Österreich exklusiv bedient. Im deutschen LEH sind Pfaffl-Weine u. a. unter der Markenbezeichnung „the dot“ in zwei Preisschienen (6,99 Euro und 8,99 Euro UVP) bei Rewe Dortmund, Edeka Südwest, Nordbayern, punktuell bei Edeka Sachsen-Thüringen sowie bei Kaufland (im Süden), V-Markt, Handelshof, Selgros und Getränke Lehmann zu finden. Als Distributionspartner von „the dot“ fungiert dabei die Grande Vitae GmbH aus Delmenhorst. Des Weiteren besitzt Pfaffl die Marke Schlossweingut Bockfliess, deren Weine über das Tiroler Unternehmen Morandell aus Wörgl hauptsächlich an die Gastronomie in Österreich verkauft werden.

Ein namhafter Betrieb, der zumindest bei Hofer in Österreich eine bedeutsame Rolle spielt, ist das 35 ha große Weingut Graf Hardegg in Seefeld-Kadolz. Die eigene Vertriebsfirma heißt HAT GmbH (10 ha Zukauf) und offeriert die Linie Graf von Kreuzen. Der Grüne Veltliner ist bei Hofer für 3,79 Euro gelistet. In Österreich verkauft Graf Hardegg etwa die Hälfte seiner Produktion an die Aldi-Tochter. Betriebsleiter Andreas Gruber sieht im Discountbereich durchaus noch weitere Wachstumspotenziale.

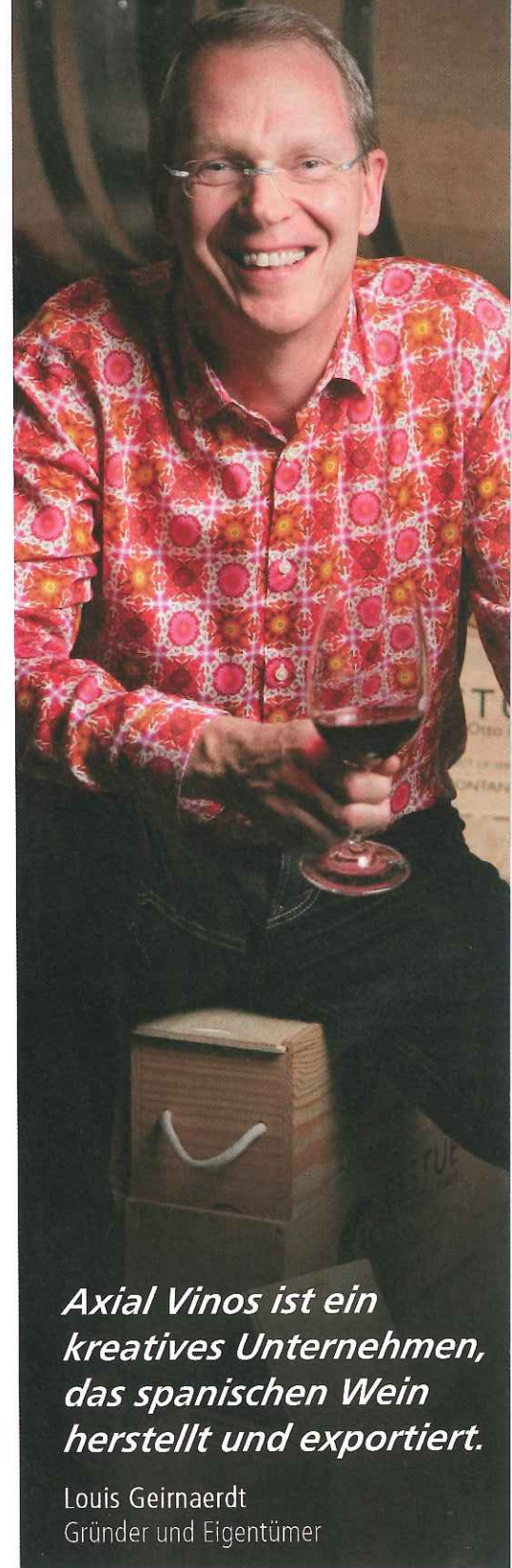
Wie beurteilen die etablierten LEH-Lieferanten die gewachsene Konkurrenz? Marketingchef Friedrich Wimmer von der Weinkellerei Lenz Moser AG in Rohren-

dorf sieht die Lage vollkommen entspannt. Er meint, dass es den hiesigen Weinregalen gut tut, dass die Sortimente erweitert und Österreich dadurch endlich besser als Weinland wahrgenommen wird. Früher habe man sich nur mit Grünem Veltliner oder Marken wie Servus positionieren können, nun sei das auch über die Herkunft möglich. Erst letztes Jahr hat die Kellerei in eine der modernsten Abfüllanlagen Österreichs investiert. Und die Lenz Moser Selection wurde einem Relaunch unterzogen. Die neue Flasche ist höher, schlanker, moderner und leichter.

Exportmanager Ludwig Holzer von den Winzern Krems, empfindet das gewachsene Angebot an Weingutsweinen ebenfalls als Bereicherung und Verstärkung fürs Österreich-Segment. Die gestiegene Bedeutung von österreichischen Weinen jenseits der Billigschiene belegen nach seiner Einschätzung die eigenen Zuwachsraten. Auf Umsatzbasis haben die Winzer Krems laut Holzer seit 2009 um 46% zulegen können. Über 80% des Absatzes der Winzer Krems in Deutschland gehen an den Lebensmittelhandel und an Getränkemarkte. Seit letztem Jahr gibt es neben der Marke Weinmanufaktur Krems (Grüner Veltliner 6,99 Euro UVP) die inzwischen sehr erfolgreiche Marke der Serie 13 (Grüner Veltliner, Blauer Zweigelt Rosé und Blauer Zweigelt) im Preisbereich von 4,99 Euro (UVP).

Die Aussichten, mehr österreichischen Wein auch im LEH zu höheren Preisen zu vermarkten, sind also gut. Bleibt zu hoffen, dass Mutter Natur den Österreichern in Zukunft nicht nur marktgerechte Qualitäten, sondern auch marktgerechte Quantitäten liefert. Denn riesige Erntemengen könnten dazu führen, dass Weine aus der Alpenrepublik doch wieder verschleudert werden, so wie es früher der Fall war.

Rudolf Knoll, Jörg Winkler



*Axial Vinos ist ein  
kreatives Unternehmen,  
das spanischen Wein  
herstellt und exportiert.*

Louis Geirnaerd  
Gründer und Eigentümer